



Die Grünen | Europäische Freie Allianz
im Europäischen Parlament

Risikoexport zum Dumpingpreis

RWE und das bulgarische Atomprojekt Belene

Bereits 1985 begannen die Arbeiten für das Atomkraftwerk Belene in Bulgarien. Geplant waren 6 Reaktoren russischen Designs der sogenannten dritten Generation. Anfang der 90er Jahre wurde das Projekt von der bulgarischen Regierung wegen umweltpolitischer und ökonomischer Bedenken aufgegeben.

2003 beschließt die Regierung jedoch das Projekt erneut in Angriff zu nehmen - allerdings sollen nun nur noch 2 Reaktoren gebaut werden. Die bulgarische Regierung schätzt die Kosten des Belene Projekts auf etwa 4 Milliarden andere offizielle Schätzungen gehen von mindestens sieben Milliarden Euro aus. Private Banken haben eine Beteiligung an dem Projekt größtenteils abgelehnt, doch nun eilt der deutsche Energiekonzern RWE zur Hilfe. Im Juli 2008 hat dieser eine 49%ige Beteiligung an dem umstrittenen Projekt angeboten und im Oktober 2008 den Zuschlag erhalten. Laut Pressemeldungen stehen allerdings Teile des Aufsichtsrates dem Projekt kritisch gegenüber.

Es gibt auch klare Gründe zur Ablehnung des Projekts:

- Die Reaktoren sollen in einer Erdbebenregion gebaut werden. 1977 fand nur wenige Kilometer vom geplanten Reaktorstandort entfernt ein Erdbeben statt, bei dem 120 Menschen ums Leben kamen. In der Vergangenheit hielten sowohl sowjetische als auch bulgarische Wissenschaftler den Standort für ungeeignet. Auch die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe rechnet mit einer Erdbebenintensität von 7,5 bis 8,5 (Europäische Makroseismische Skala) in der Belene Region.
- Das gewählte Design (AES 92) besteht aus zwei russischen WWER 1000/V466 Reaktoren wird bislang noch nicht betrieben. Deshalb fehlen Sicherheitsanalysen, Betriebserfahrung mit dem Reaktortyp und qualifiziertes Personal.

- Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP), die 2004 durchgeführt wurde ist unzureichend. Zu dem Zeitpunkt stand der Reaktortyp für den Standort noch gar nicht fest. Das seismische Risiko sowie Fragen des Rückbaus der Anlage oder der Entsorgung des Atommülls wurden nicht angemessen in die Analyse einbezogen.
- Die Entsorgung des anfallenden Atommülls ist weitgehend ungeklärt. Bulgarien besitzt kein Endlager für hochradioaktive Abfälle. Bulgariens Energieversorger NEK plant die abgebrannten Brennstäbe nach Russland zu transportieren. Dort wird der Atommüll allerdings unter erschreckenden Bedingungen in den Atomkombinaten Majak und Krasnoyarsk gelagert. Diese sind bereits mit dem russischen Atommüll überlastet.
- Alternativen zu diesem teuren und riskanten Projekt wurden nicht geprüft. Dabei sind die Potenziale für Effizienzverbesserungen und den Einsatz Erneuerbarer Energien enorm. Bulgarien wendet pro Euro Wertschöpfung achtmal so viel Energie wie der EU-Durchschnitt. Der Anteil Erneuerbarer Energien liegt trotz bester Bedingungen bei unter 1%.

Kritiker zeigen sich zudem besorgt über den Mangel an Transparenz im Verfahren, über Korruption und mangelnde Sicherheitskultur in Bulgarien.

Als Prestigeobjekt für RWE eignet sich Belene nicht. Sollte sich der Konzern tatsächlich für eine Beteiligung entscheiden kann dies zu einem echten PR Debakel für den deutschen Energieriesen werden. Eine Technologie, die Hierzulande wegen ihrer enormen Risiken abgelehnt wird, wird nach Osteuropa exportiert, wo unter Bedingungen gearbeitet und genehmigt wird, die in Westeuropa undenkbar wären. RWE will hier zum Dumpingpreis investieren, das Risiko trägt die bulgarische Bevölkerung.

Bislang sind noch keine Verbindlichkeiten geschaffen worden, die einen Rückzug RWEs aus diesem Risikoprojekt verhindern würden. Der Energieversorger sollte sich an Banken wie der HypoVereinsbank und der Deutschen Bank ein Beispiel nehmen, die zunächst eine Projektbeteiligung in Aussicht stellten, sich aber, nicht zuletzt wegen des Protests mehrerer Umweltorganisationen, aus dem Projekt verabschiedeten.

21.04.2009

Rebecca Harms, MdEP